Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53. **Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich** Telephon Nr. 53.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben täglich das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund", wöchentlich die landwirtschaftliche Beilage „Rhein. Bauernfreund" und das St. Quirinusblatt. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.50. Das Illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat à 50 Pfg. abonniert werden. —

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die neungespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., außerhalb der Kreise Neuß u. Grevenbroich 20 Pfg., für die viergespaltene Reklamezeile 70 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 6½ Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße 46.

Nr. 454. | Redaktion Jos. Grunau. | Mittwoch, 20. August 1913. (Bernardus, Oswin.) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß. | 40. Jahrgang.

Von der 60. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands.

Metz, 19. Aug.

Um 9¼ Uhr fand in der Festhalle die Versammlung der Organisation der Katholiken Deutschlands zur Verteidigung der christlichen Schule und Erziehung statt. Der Vorsitzende, Oberlandesgerichtsrat Abgeordneter Marx, eröffnete die gutbesuchte Versammlung mit dem Gruße: Gelobt sei Jesus Christus. Gott segne die christliche Schule und Erziehung, und fährt dann fort: Mit diesen beiden Grüßen, mit denen wir in Aachen die erste Versammlung unserer Organisation eröffnen durften, haben wir unserer ganzen Arbeit Ziel und Richtung gegeben. Dank dem Entgegenkommen des Lokalkomitees und des Zentralkomitees ist es uns heute zum zweitenmal vergönnt, eine solche Versammlung abzuhalten. Mit Dank gegen Gott und zahlreiche eifrige und mutige Helfer können wir aus vollster Ueberzeugung sagen: wir sind gewachsen in dem hinter uns liegenden Jahr. (Beifall.) Das Interesse für die Schule und für die Lage des katholischen Volksteiles in den einzelnen Bundesstaaten ist ganz bedeutend gewachsen. Zu den Landesausschüssen, die bereits in Bayern, Hessen, Württemberg und Preußen bestehen, wird so Gott will, am nächsten Dienstag eine solche für Elsaß-Lothringen kommen. (Beifall.) Mit ganz besonderer Freude erkenne ich an, daß hier dank der überaus eifrigen und erfolgreichen Tätigkeit der beiden Vertrauensmänner des Bezirks, Oberlehrer Dr. Cuny, Montigny, und Professor Dr. Müller, Straßburg, überaus schöne Erfolge erzielt worden sind. Besonderer Dank gebührt auch der katholischen Presse für ihre treue Mitarbeit. (Beifall.) Redner gedenkt dann des Hinscheidens zweier um die Sache der Schulorganisation hochverdienter Männer, des Schulrats Dr. Sachse (Heiligenstadt) und des Prälaten Dr. Niegitiet (Metz). Was Prälat Dr. Niegitiet für die Förderung der katholischen Schulinteressen geleistet hat, brauche ich hier nicht besonders hervorzuheben. Sein Andenken ist tief eingegraben in die Herzen des katholischen Volkes in Elsaß-Lothringen und im ganzen deutschen Vaterlande. Ich bitte Sie, sich zum Andenken an die Dahingeschiedenen von den Sitzen zu erheben. (Geschieht.) „Du gehst und dein Geist bleibt", so ist dem Dahingeschiedenen aus berufenem Munde nachgerufen worden, als er sein Amt niederlegte. So wollen auch wir denken und handeln. Niegitiet ist dahingegangen, aber sein Geist lebt, und er soll weiterleben in unserem Herzen und uns anfeuern zu neuer und tüchtiger Arbeit im Interesse der christlichen Schule. (Lebhafter Beifall.)

Hierauf erteilt der Redner das Wort Herrn Oberlehrer Dr. Cuny (Montigny):

Meine Damen und Herren! Warum halten wir fest an der konfessionellen Volksschule? Weil wir sie nötig haben, um unsere Kinder heranzubilden zu charakterfesten Menschen, frommen Christen, guten Staatsbürgern, nützlichen Gliedern der menschlichen Gesellschaft. Unsere Kinder müssen hinaus ins feindliche Leben. Viele von ihnen verlassen schon früh das Elternhaus und die Heimat; sie kommen in die Werkstätte, die Fabrik, die Großstadt, kommen mit Menschen zusammen, die an dem frommen Glauben ihrer Jugendzeit Schiffbruch gelitten haben, die ihnen zureden, daß sich ohne Gott und Religion ganz gut leben läßt. Sie müssen Gespräche anhören, die eine Gefahr für ihre Herzensreinheit bilden; in der freien Zeit winkt ihnen das Vergnügungslokal mit seinen Gefahren und Verführungen. Da muß unser Kind gelernt haben, seine Leidenschaften zu bekämpfen und seinen Trieben zu entsagen. Nur Charakterfestigkeit kann es mit sicherer Hand zwischen des Lebens ernsten Gefahren hindurchführen. Zu diesem Entsagen aber, dieser Festigkeit und Willensstärke soll unserem Kinde die Volksschule, in der es acht Jugendjahre zubringt, durch tiefes Einsenken der Religionswahrheiten, durch Angewöhnung christlicher Grundsätze und frommer Lebensweise, mit einem Wort, durch Religionsunterricht und christliche Erziehung, die mit der christlichen Erziehung des Elternhauses Hand in Hand geht, mitverhelfen. Tut das die Volksschule nicht, sucht sie unsere Kinder nicht zu guten, charakterfesten Christen heranzuziehen, dann hat sie ihren Hauptzweck verfehlt.

Wo aber finden wir die Grundsätze, die wir unseren Kindern anerziehen müssen, die ihnen in der Stunde der Gefahr und der Versuchung den nötigen Rückhalt bieten? In der Religion, nur in der Religion. (Lebhafte Zustimmung.)

Meine Damen und Herren! Wir halten zweitens an der konfessionellen Volksschule fest, weil in der Schule die Erziehungs- und Unterrichtstätigkeit des Elternhauses fortgesetzt werden soll. Von Gott sind die Kinder den Eltern geschenkt, und nach seinem Willen so heranzubilden, daß sie später in der Welt ihr Fortkommen finden, standesgemäß ihr Brot verd'enen, ihre unsterbliche Seele retten. Für diese Tätigkeit an ihren Kindern werden die Eltern einstens dem ewigen Richter Rechenschaft ablegen müssen. Nun sind sie nicht immer, nach unseren heutigen Verhältnissen meistens nicht in der Lage, die Unterrichts- und Erziehungstätigkeit an ihren Kindern allein durchzuführen. Sie müssen dem Broterwerb nachgehen: der Vater arbeitet im Bergwerk, in der Fabrik, ich Bureau; oft erwirbt auch die Mutter in fremdem Hause Stundenlohn. Deshalb vertrauen sie ihre Kinder der Schule an; in der Eltern Namen in erster Linie werden die Kinder in der Schule unterrichtet und erzogen. Deshalb darf nie ein Gegensatz bestehen zwischen der Schule und dem christlichen Elternhause; nie darf die Schule anders erziehen, als der christliche Familienvater, die fromme Familienmutter. (Lebhafte Zustimmung.)

Oh, des erhabenen Berufes, des Lehrers, der Lehrerin, in der Eltern Namen Kindesseelen heranbilden zu helfen, an ihnen Vater- und Mutterstelle zu vertreten! Wie erleichtert wird ihnen ihr schweres Amt, wenn sie an diese Würde ihrer Stellung denken, bei dem Unterricht und der Erziehung mit dem christlichen Elternhause zusammenzugehen. Glücklich die Eltern, die ihre Kinder in wahrhaft christliche Schulen, zu guten Lehrern schicken können; glücklich das Land, in dem Unglaube und Religionshaß noch nicht an dem christlichen Schulgesetz gerüttelt haben, in dem radikale Lehrervereine ihre Fangarme noch nicht nach den guten Lehrern ausgestreckt haben. Ich verstehe die katholischen Eltern nicht, die nicht ihre ganze Kraft einsetzen, um ihre Kinder in konfessionellen Schulen unterzubringen; verstehe die katholischen Männer nicht, die bei der Wahl einem Kandidaten die Stimme geben, der für die Abschaffung der konfessionellen Schule eintritt. Sie sind sicherlich ihrer Verantwortung sich nicht bewußt. Selbst der Mann, der mit der Kirche zerfallen ist und sich in seinem Unmut zu abfälligen Reden gegen die Religion hinreißen läßt, wählt oft, wenn es sich darum handelt, sein Kind, sein Liebstes hier auf Erden, einer Schule anzuvertrauen, die beste Form derselben, die mit christlicher Erziehung. Lassen wir uns durch falsche Theorie nicht irremachen! Halten wir daran fest, daß die Kinder in erster Linie gehören nicht der Regierung, nicht dem Staate.

Für unsere Kinder sind die Schulen da. Wir haben das Recht und die Pflicht, zu verlangen, daß diese Kinder nach unseren christlichen Grundsätzen in der Schule unterrichtet und erzogen werden.

Meine Damen und Herren! Wir halten viertens an der konfessionellen Schule fest, weil uns keine andere für sie Ersatz bieten kann: die Simultanschule nicht, und die religionslose Schule erst recht nicht.

In den religionslosen und auch in der Simultanschule bildet eine Gefahr für den Glauben unserer Kinder sehr oft der Lehrer selbst. Er braucht nicht der Konfession der Mehrzahl seiner Schulkinder anzugehören; es kann ein kathol. Ort evangelische, jüdische, ungläubige Lehrer haben, Lehrer, die auf dem Standpunkt unserer Monisten und Freidenker stehen, die an der modernen Descendenztheorie sich berauscht haben. Glauben Sie, daß ein solcher Lehrer sich nie eine Bemerkung erlauben wird, welche die religiösen Gefühle, den katholischen Glauben unserer Kinder verletzt? Man sage mir nicht, sein Taktgefühl wird ihn daran hindern. Wir wollen nicht, daß unsere Kinder abhängig sind vom Taktgefühl des Lehrers. Unsere Volksschule muß so eingerichtet sein, daß die religiösen Gefühle unserer Kinder durch andersdenkende Lehrer überhaupt nicht gefährdet sind. Es ist ferner ein allgemein anerkanntes Prinzip, daß der Lehrer mit Leib und Seele beim Unterricht sein muß. Je ernster er seinen Stoff an die Kinder heranbringt, je überzeugter er ihn vorträgt, um so tiefer ist die Wirkung auf die Kindesseele, um so nachhaltiger der Eindruck auf den Verstand und das Gemüt. Und nun soll auf einmal der Lehrer seine ganze Lebensauffassung, sei sie christlich oder unchristlich, verbergen, seine religiöse Ueberzeugung oder seinen Unglauben nicht zum Vorschein kommen lassen, wie ein Automat vor die Kinder hintreten? Meine Damen und Herren! Das verstößt gegen die elementarsten Sätze der Pädagogik.

Wenn man uns sagt, durch die Einführung der Simultanschule wird der Unterricht besser, da manche Zwergschule verschwindet, dann entgegnen wir: Was nützt es den Kindern, wenn sie die ganze Welt gewinnen, an ihrer Seele aber Schaden leiden? Lassen wir uns nicht in Sorglosigkeit einwiegen durch die Behauptung: Bei uns ist die konfessionelle Volksschule nicht in Gefahr. Durch das Volksschulunterhaltungsgesetz Preußens vom Jahre 1906 ist es jeder Gemeinde gestattet, aus besonderen Gründen die Simultanschule einzuführen; und daß ein Gemeinderat, dessen Ideal die Simultanschule ist, solche besonderen Gründe findet, ist klar. In Bayern ist die konfessionelle Volksschule nicht durch das Gesetz sichergestellt; in Baden ist die Simultanschule seit 1876 eingeführt; in Hessen ist die konfesslonelle Volksschule nur noch geduldet, und in Elsaß-Lothringen werden 5 drei Viertel Prozent unserer Elementarschüler in Simultanschulen unterrichtet. Unsere konfessionelle Volksschule ist in Gefahr! Stehen wir zusammen! Wenn jeder katholische Mann seine Pflicht tut in Gemeinschaft mit unserer katholischen Presse und unseren katholischen Parlamentariern, dann kann dem heranstürmenden Uebel Einhalt geboten, manches Verlorene zurückerobert werden. Ich rufe Ihnen deshalb zu: Nicht geruht und nicht gerastet; solange unsere christliche Volksschule in Gefahr ist. (Stürm. langanhaltender Beifall.)

Inzwischen sind die hochw. Herren Bischöfe Benzler und Koppes, sowie der Präsident des Zentralkomitees, Graf Droste-Vischering, erschienen, von der Menge stürmisch begrüßt.

Der Vorsitzende Oberlandesgerichtsrat Abgeordn. Marx dankt ihnen für ihr Erscheinen und erteilt hierauf das Wort dem Waisenhausdirektor Mauel (Köln).

Das Verhältnis der Schule zu Kirche und Staat ist das eigentliche Arbeitsfeld unserer Organisation. Redner gibt zunächst ein Bild über die historische Entwicklung des Rechts der Kirche auf die Schule. An der Schwelle des 19. Jahrhunderts steht die Schule unter der Oberaufsicht des Staates, der aber rückhaltlos der Kirche den Religionsunterricht und ein Mitaufsichtsrecht über das gesamte Schulwesen zuerkennt. Bis 1870 arbeiten Kirche und Staat treu und fleißig, erfolgreich und friedlich an der christlich-nationalen Erziehung des Volkes. Aber 1872 begann mit dem Kulturkampf der Schulkampf und zwar setzte er in der Schulaufsichtsfrage ein. Das Schulaufsichtsgesetz vom 11. März 1872 brach schroff mit dem bisherigen Rechtsstand und setzte an Stelle der Oberaufsicht des Staates über die Volksschule die Alleinaufsicht des Staates. Es entzog der Kirche die Mitaufsicht aus eigenem Recht und löste damit die organische Verbindung zwischen Kirche und Schule. Das Gesetz richtete sich in erster Linie gegen die katholische Kirche. Den evangelischen Gegnern des Gesetzes kündigte Minister Falk an, daß die evangelischen Geistlichen „Haupt für Haupt" in der Schulaufsicht verbleiben würden. Und so geschah es. Aber in den katholischen Landesteilen begann bald die Ernennung weltlicher Kreisschulinspektoren und die Verdrängung der Pfarrer aus der Ortsschulinspektion in weiterem Umfange. Auch heute besteht noch zwischen den katholischen und evangelischen Landesteilen ein gewaltiger Unterschied. Die evangelischen Volksschulen haben in der Regierungs- und Kreisinstanz hauptsächlich evangelische Theologen, in der Kreisschulinspektion sogar amtierende Geistliche. Ueber die katholischen Schulen sind in diesen Behörden Laien gesetzt. In der Ortsschulinspektion auf dem Lande sind allerdings die beiden christlichen Konfessionen im allgemeinen wieder gleichgestellt. In den Städten haben die Evangelischen mit uns die Leidtragenden sein müssen. Hier wird die Schulinspektion durch weltliche Rektoren ausgeübt. Wer sichert uns in 10 oder 20 Jahren vor einer neuen Norm, die die Geistlichen noch weiter aus dieser letzten kleinen Position verdrängt, die sie heute als Beauftragte des Staates inne haben? Wir verlangen eine Wiederherstellung der alten Rechtslage: eine Beteiligung der Kirche an der Schulaufsicht kraft eigenen Rechts. (Lebh. Beifall!) Der Kirche steht ein Recht auf Ueberwachung der gesamten religiös-sittlichen Erziehung der Kinder zu.

Nicht wenige Lehrer stehen unserer Organisation ablehnend gegenüber wegen unserer Haltung in der Frage der Beteiligung der Lehrer an der Schulaufsicht. Diese Beteiligung ist eine gerechte Standesforderung der Lehrerschaft und durchaus mit dem, was wir für die Kirche fordern, zu vereinbaren. Es ist sehr wohl möglich, der Kirche in der Schulaufsicht gerecht zu werden und auch die Standesforderungen der Lehrer zu befriedigen. Das Aufsichtsrecht der Kirche ist eine unveräußerliche Forderung, aber über die Form, in der es festgelegt wird, läßt sich reden, und es lassen sich Formen finden, innerhalb deren auch der Lehrer als Rektor und Kreisschulinspektor seine Stelle haben kann. Zur Diskussion darüber ist gerade die Schulorganisation der rechte Ort. Darum, katholische Lehrer, hinein in unsere Organisation! (Lebhafter Beifall!)

Daß die Kirche nicht unbedingt festhält an der jetzigen Form der geistlichen Schulaufsicht, geht hervor aus der vorjährigen Eingabe der preußischen Bischöfe an den Kultusminister, „Mittel und Wege zu zeigen, wie bei gänzlicher Beseitigung der Ortsschulinspektion das kirchliche Anrecht anderweitig gesichert werden könne." Obwohl die Leitung des religiösen Unterrichts in der Volksschule den Religionsgesellschaften verfassungsgemäß garantiert war, hat der Staat trotzdem sogar in dies ureigenste Gebiet der Kirche, in den Religionsunterricht eingegriffen. Das Ministerium Falk benutzte eine Erkenntnis des Straffenats des Obertribunals, daß auch der Religionsunterricht im staatlichen Auftrage erteilt werde, zu einem Erlaß, worin ein Unterschied konstruiert wurde zwischen der Leitung und der Erteilung, zwischen schulplanmäßigem und kirchlichem Religionsunterricht. Der Erlaß bestimmte, daß der schulplanmäßige Religionsunterricht von den vom Staate berufenen Organen unter seiner Aufsicht erteilt werde. Wie kann der „religiös indifferente" Staat den Inhalt des Religionsunterrichts bestimmen! Wir müssen den Staat als Religonslehrer ablehnen! Wir fordern aus rechtlichen Gründen, daß der Kirche Leitung und Erteilung des Religionsunterrichts uneingeschränkt zurückgegeben werde. Hierzu gehört zunächst, daß die Kirche für die einzelnen Schulen die Organe zu bestimmen hat, die die Leitung ausüben. Diese Organe müssen auch berechtigt sein, den Unterricht selbst zu erteilen oder dem Unterricht beizuwohnen und Weisungen zu geben. Und schließlich muß verlangt werden, daß die Kirche die Lehr- und Unterrichtsbücher, die ihre Glaubenslehre enthalten, selbst bestimmt. Ich möchte nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß die evangelische Kirche dieselben Forderungen aus denselben inneren Gründen stellt.

Dieselbe Einmütigkeit herrscht in der Frage der Simultanschule oder Konfessionsschule. Letztere hat in Preußen von altersher Rechtsboden, und die Schulverwaltung hat grundsätzlich an ihr festgehalten. Und doch hat die Simultanschule heute ihren Platz an der Sonne erhalten. Die Erfahrungen mit der Religionsschule in Hinsicht auf den Religionsunterricht und das friedliche Zusammenleben der Konfessionen waren schon früher bei einem bereits 1801 in Schlesien gemachten Versuch nicht gut; aber die Simultanschulen sind nun einmal da und haben im Volksschulunterhaltungsgesetz von 1906 sogar einen gesetzlichen Boden erhalten, der ihren Bestand sichert und ihre Gründung ermöglicht. Also Schritt für Schritt ist die konfessionslose Schule weitergekommen. Demgegenüber ist es für die Freunde der christlichen Schule höchste Zeit, darüber zu wachen, daß die für die Gründung neuer Simultanschulen gestellten Bedingungen nirgendwo wirksam werden, und daß ein weiteres Vordringen der Simultanschule verhindert wird. Deshalb vertreten wir die Beibehaltung der konfessionellen Form der Lehrerbildung, wie sie in Preußen geschichtlich geworden ist. Die Lehrerschaft verlangt die Ausgestaltung der Präparandenanstalten und Seminare zu einer Schule, die das Anrecht auf philosophisch-pädagogische Fortbildung auf einer Universität gewährleistet, und sie wird dieses Ziel erreichen. Aber an einem wird bei dieser Umgestaltung festzuhalten sein, an der Vertiefung des religiösen Lebens, wie sie nur eine echt katholische oder echt evangelische Anstalt geben kann. Deshalb ist die Stellung der Religionslehrer an den Lehrerseminaren eine außerordentlich wichtige. Und darum muß bei der Schlußprüfung der Seminare die Kirche in angemessener Weise vertreten sein und mit Rechten ausgestattet werden, die es unmöglich machen, daß in religiöser Beziehung ungeeignete Personen in den Lehrerberuf hineinkommen. (Beifall.)

Ein letzter Punkt, der das Verhältnis der staatlichen und kirchlichen Gewalt zur Schule berührt, ist die Frage der Privatschulen bzw. der Unterrichtsfreiheit.

Nach dem allgemeinen Landrecht kann die Genehmigung zur Errichtung einer Privatschule nicht verweigert werden, wenn der Nachweis der Tüchtigkeit zu diesem Geschäft erbracht ist, Solche Schulen unterstehen ebenso wie die öffentlichen der Aufsicht des Staates. Später ist die Unterrichtsfreiheit durch Verordnungen nicht unwesentlich eingeschränkt worden. Wir müssen gegen diese Entwicklung ankämpfen, denn die Freiheit des Privatunterrichts ist für den Fall, daß die Entwicklung des Schulwesens in unserem Vaterlande die Schule noch weiter von der Kirche abrückt, ein so hohes Gut, daß wir es nicht preisgeben dürfen. Die Freiheit der Privatschulen ist für alle Fälle ein Rückhalt. Deshalb sind wir Gegner des staatlichen Schulmonopols und Freunde der Unterrichtsfreiheit, die gesetzlich wohlbegründet ist.

Alle die von mir geltend gemachten Forderungen sind solche, die in Preußen einmal Gesetz waren und es zum Teil noch sind, sind Dinge, die wieder Gesetz werden und wirksam werden können, wenn die gläubige katholische und evangelische Bevölkerung geschlossen dafür eintritt.

Aehnlich wie in Preußen liegen die Verhältnisse bezüglich der konfessionellen Volksschule in den übrigen Bundesstaaten. In Bayern ist die gesetzliche Sicherung der Konfessionsschule recht schwach, wenn sie auch die Regel ist und die geistliche Ortsschulaufsicht besteht. In Württemberg bestehen befriedigende Verhältnisse, aber es hat harter Kämpfe bedurft, die geistliche Schulaufsicht gegen Regierungsvorlagen zu verteidigen. Auch in Sachsen hat das Schulwesen den christlichen Grundcharakter bewahrt. Aber auch hier bedurfte es sehr tatkräftigen Auftretens der positiv evangelischen Kreise zur Verteidigung der konfessionellen Schule. In Baden ist der Kampf um die Konfessionsschule längst verloren, es hat seit 1876 die Simultanschule. Hier im Reichsland ist die Konfessionsschule die Regel. Hessen hat die Simultanschule. Die Hansastädte haben es sogar schon bis zur völligen Trennung von Kirche und Schule gebracht. Sie sehen also, in allen Bundesstaaten gibt es für die gläubigen Christen und besonders für unsere Glaubensgenossen in dem Verhältnis der Schule zu Kirche und

Staat ernste Fragen. Es gilt, verlorene kirchliche Rechte zurückzuerobern, bestehende zu verteidigen. Es gilt, ein Fundament zu schaffen, das die Jahrhunderte überdauert und auch den späteren Generationen das hohe Gut der christlichen Erziehung in der christlichen Schule sichert. Unsere Gegner, deren Bestrebungen wir ja nicht unterschätzen dürfen, sind an der Arbeit. Säumen auch wir nicht.

Mit dem Eintreten für die christliche Schule und Erziehung dienen wir nicht nur der Kirche, sondern auch dem Staate. Nur der gute Christ kann ein zuverlässiger Staatsbürger sein, und gute Christen gehen nur aus Schulen hervor, in denen der ganze Geist des Unterrichts vom Geiste des Christentums durchdrungen ist. Papst Leo XIII. sagt in seinem Briefe an die Bischöfe Bayerns vom 22. Dezember 1887: „Zahllose und gewaltige Gefahren hat offenbar der Staat zu fürchten, in dem der Unterricht religionslos ist oder wo derselbe, was noch schlimmer ist, mit der Religion in Widerspruch steht. Denn wo das oberste göttliche Lehramt zurückgesetzt und verachtet ist, da stürzt die menschliche Wissenschaft in die gefährlichsten Irrtümer. — Infolgedessen wird die öffentliche Autorität der Machthaber geschwächt und liegt endlich ganz darnieder; denn von Leuten, welchen die schändliche Meinung innewohnt, daß sie von keiner göttlichen Leitung und Herrschaft abhängig sind, kann man wahrlich nicht erwarten, daß sie eines Menschen Herrschaft achten und dulden. Nachdem so die Grundlagen, auf die jegliche Autorität sich stützt, untergraben sind, löst sich die Verbindung der menschlichen Gesellschaft und zergeht in nichts. Der Staat hört auf und die Gewaltherrschaft der Waffen und Laster wird alles sich untertan machen. Kann ein Staat solch furchtbares Unheil abwenden, wenn er nur auf seine eigenen Kräfte vertraut, die Hilfe der Kirche verschmäht, mit der Kirche im Kampf lebt?“ Dieser Stimme des großen Papstes kann man nur in Anbetracht der heutigen Strömungen auf dem Gebiete der Schule das biblische Wort zufügen: „Wer Ohren hat zu hören, der höre.“ (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Hierauf begrüßt der Vorsitzende den Präsidenten des Metzer Lokalkomitees, Professor Kintzinger, und den Vizepräsidenten des Preußischen Abgeordnetenhauses, Geheimrat Dr. Porsch, einen Mann, der noch die Traditionen des Windthorst bei uns verkörpere, der der Interpret sei gerade für die Ideen, die unser unvergeßlicher Führer Windthorst in die Tat umzusetzen allezeit bemüht war, ein Mann mit warmem Herzen und mannhaftem Mut für die Jugend und die konfessionelle Schule. Ihm schuldet das katholische Volk besonders warme Anerkennung für alle die Jahre eines langen, kampfreichen und reich angefeindeten, aber auch erfolgreichen Lebens. (Lebhafter Beifall.)

Stürmisch begrüßt, richtet nun der hochwürdige Bischof Benzler (Metz) an die Versammlung die eindringliche Mahnung, den Kampf um die konfessionelle Schule mutig durchzufechten, der Schulorganisation beizutreten, und erteilt sodann der Versammlung den bischöflichen Segen.

Der Vorsitzende, Oberlandesgerichtsrat Marx dankt dem Redner für seine ermunternden Worte und den bischöflichen Segen und bringt sodann ein begeistert aufgenommenes Hoch auf das deutsche Episkopat und auf den hochwürdigen Bischof Benzler aus.

Es erhält das Wort Hauptlehrer Weyhaubt (Straßburg): Vaterländische Erziehung und konfessionelle Schule. Es geht ein Heeresrauschen das deutsche Land entlang und alle Herzen lauschen dem hellen Jubelklang. Vom Alpenwall zum Meere bringt's, wie fernes Wogenbranden klingt's. Heil unserm Kaiser! Wir alle stehen noch unter dem Eindruck der herrlichen Feste, die vor Monden kaum in Berlin gefeiert wurden, des Regierungsjubiläums unseres Kaisers. Aber in den Jubel klangs hinein wie geheimnisvolles Raunen: Jungdeutschland sei auf deiner Hut! Kein Geringerer, als der bewährte Steuermann des Reichsschiffes hat schon vor mehr als einem Jahrzehnt die Zeichen der Zeit zu enträtseln verstanden und unter ein allbekanntes, von ihm selbst entworfenes Bild geschrieben: Völker Europas, wahrt eure heiligsten Güter. Vor unserem Geiste steigen auf die Gestalten jener Männer, die in einer Zeit, da Deutschland zertreten am Boden lag, Begeisterung und Opfersinn zu wecken und die Liebe zum Vaterland zu entflammen verstanden haben. Ein Griff in das Reich der Jugend hat damals gezündet. Und ein Griff ins Jugendland ist es auch heute wieder, wenn der Ruf nach besserer, staatsbürgerlicher Erziehung tönt. Noch nie ist das Werben um die Jugend, namentlich um die schulentlassene, so intensiv betrieben, wie in unseren Tagen. Und so sprießen heute neben den bewährten konfessionellen Jünglings- und Gesellenvereinen neue Jugendorganisationen aus der Erde in der Absicht, vaterländisch zu wirken, um ein staatsbürgerlich geschultes Geschlecht heranzuziehen.

Aber in vielen dieser Vereine erstreckt sich die Jugendpflege lediglich auf die körperliche Erziehung. Wo bleibt mancherorts die Pflege der Seele? Wie wollen manche Organisationsführer die Forderung, gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, stützen, wenn sie die Jugend lehren, Gott zu verweigern, was Gottes ist? Mit welchem Recht wollen sie Anerkennung einer Autorität verlangen, wenn sie den Wert einer Fußwanderung mit dem Nutzen der hl. Messe auf dieselbe Stufe stellend, göttliches und kirchliches Gebot verachten? Eine Organisation, die ihren Mitgliedern Anlaß gibt, den Sonntag zu entheiligen, kann und darf unsere Unterstützung nicht finden. Für uns Lehrer und jeden wahren Vaterlandsfreund muß die Forderung besserer vaterländischer Erziehung mehr sein, als ein Schlagwort. Unser Hauptaugenmerk muß sich der Jugend zuwenden; sie muß für die nationale Arbeit Schritt für Schritt erzogen werden. Die uns hierbei zufallende Aufgabe läßt sich in folgende Sätze zusammenfassen:

Erziehung des zukünftigen Staatsbürgers zum deutschfühlenden und handelnden Menschen!

Erstrebung seiner körperlichen, geistigen und sittlichen Tüchtigkeit, damit er dereinst seinen Platz zum Wohle des Vaterlandes ausfüllen kann. Eine herrliche, erhabene Aufgabe, des Schweißes der Edlen wert!

In der Erfüllung dieser Aufgabe fällt wohl von den drei in Betracht kommenden Lebensgemeinschaften: Familie, Staat und Kirche, der ersteren die Hauptpflicht der Nationalerziehung zu. Was das Kind zu Hause gleichsam mit der Muttermilch eingesogen hat, wird so leicht durch andere Faktoren nicht aufgewogen. Neben der Jugend kann und muß auch auf die Erwachsenen erzieherischer Einfluß ausgeübt werden; diese Aufgabe fällt zum größten Teil der Presse, der 5. Großmacht zu. Aber wie erfüllt ein großer Teil der Presse diese ihre Aufgabe? Ich denke hierbei weniger an jene Presse, die Tag für Tag das Gift in kleinen Dosen ins Volk sendet, die langsam, aber beharrlich die Pfeiler der Gesellschaft unterwühlt, ich habe vielmehr vor allem jene Presse im Auge, die unter dem Deckmantel der Anständigkeit den nationalen Ausgleich zwischen den einzelnen Gliedern der großen deutschen Staatsfamilie im Keime erstickt. Wunden, geschlagen durch politische oder religiöse Umwälzungen, sitzen zwar meist tief, aber sie besitzen zwei gute Eigenschaften: aufrichtige Teilnahme lindert den Schmerz und sie heilen mit der Zeit. Sie wären längst geheilt, hätten nicht unberufene Kurpfuscher die Wunde aufgerissen. Zu diesen Unberufenen rechne ich vor allem die Presse, die immer wieder mit unerhörtem Frevelmut unwahre, entstellte, tendenziös gefärbte Nachrichten aus dem Reichslande verbreitet. Daher ist es an der Zeit, daß ganz Deutschland flammenden Protest erhebt gegen die Art und Weise, wie gewisse Zeitungen Fragen der elsaß-lothr. Politik behandeln. Und da kann auch der Katholikentag ein schönes Stück nationaler Arbeit leisten, wenn Sie von hier in Ihre Heimat zurückkehren und dort verkünden, daß hier ein Geschlecht wohnt, das trotz langen Verweilens in der Fremde seine urdeutsche Art ebenso wie seine religiöse Ueberzeugung bewahrt hat und bereit ist, am Gedeihen und an der Wohlfahrt des Reiches mitzuwirken.

Wenn es wahr ist, daß der die Zukunft hat, dem die Jugend gehört, dann können alle Deutschen unseretwegen vertrauensvoll in die Zukunft schauen, denn die reichsländische Schule besitzt einen Lehrerstand, der sich bezüglich seiner Vaterlandsliebe von keinem Neu- oder Uckermärker überbieten läßt. (Stürmischer Beifall.)

Daß die Schule mithelfen kann, muß und will, steht für mich außer Frage. Es wird aber vielfach angezweifelt, ob die konfessionelle Schule vaterländisch erziehen kann. Noch steht sie fest, anscheinend fest, die konfessionelle Schule. Lassen wir uns aber nicht einlullen, denn die Zeichen der Zeit deuten auf Sturm.

Es ist daher freudig zu begrüßen, daß Sie heute hierhergekommen sind, um sich um die Fahne des Kreuzes zu scharen, damit wir, einer durch den andern, noch fester stehen im Kampf für die gerechte Sache.

Was hat die konfessionelle Schule für die nationale Sache getan? Aus den Gräbern da oben an der Schlucht von Gravelotte, da drüben auf den Feldern von St. Privat wird Sie die Toten fragen, die Antwort lauten: „sie hat uns gelehrt, treue Söhne unserer Kirche, opferfreudige Untertanen unseres Königs, mutige Hüter und Schirmer unserer Heimat zu sein; darum sind wir ausgezogen mit der Losung: „mit Gott für König und Vaterland“. Und diese Schule soll heute das Krebsübel der Gesellschaft sein, daß der Ruf: „ecrasez l'infame“ nicht verstummen will. Wenn ich das Kriegsgeschrei genau behöre, will es mir scheinen, als würde auf das „Los-von-Rom“ mehr Nachdruck gelegt, als auf das „Los-von-Wittenberg“. Ja, ich glaube, daß der Kampf in erster Linie der konfessionell-katholischen Schule gilt, und das ist in zweiter Etappe der Kampf gegen die katholische Religion, letzten Endes der Kampf gegen die Jugend selbst.

Im Kampfe um die Erhaltung der konfessionellen Schule stehen wir nicht allein. Wir befinden uns in guter Gesellschaft. Wenn Könige aus dem erlauchten Geschlechte der Hohenzollern ausrufen: „Schafft mir Religion ins Land!“ „Ich will, daß meinem Volke die Religion erhalten bleibe,“ wenn unser Kaiser sagt: „Wer sein Leben nicht auf die Basis der Religion stellt, ist verloren,“ wenn Tausende und aber Tausende Familien und Lehrer an der konfessionellen Schule nicht gerüttelt wissen wollen, was hat das alles zu bedeuten gegenüber dem Geschrei jener radikalen Vereine, die die Simultanschule und in weiterer Etappe die Schule ohne Gott auf dem Programm stehen haben! Die Frage eines Bedürfnisses vermögen sie nicht einzusehen, Vernunftsgründe wollen sie nicht anerkennen. Es bleibt also nur das Rezept übrig, das uns der Dichter von „Dreizehnlinden“ verschrieben hat:

„Du reichst nicht aus mit bitte schön!
Die Welt ist grob und ungezogen
Und liebt es, Dir im Weg zu steh'n.
„Hübsch Raum, Ihr Herren! Man will nicht geh'n!
Schaff Raum, Du hast zwei Ellenbogen.“

(Lebhafter, anhaltender Beifall!)

Der Vorsitzende dankt den Rednern und schließt sodann die Versammlung mit dem katholischen Gruße.

§ „Studenten und soziale Welt!“

Was ist das Glück? — Andere glücklich machen.
Was ist die Freude? — Andere Freude machen.
v. Keppler: „Mehr Freude“!

Einst war das Studententum anders. Manches alte ist zwar geblieben und wird und soll bleiben. Doch heute ist dem Studenten eine ganz andere Aufgabe gestellt, als dem Studenten vor 100 Jahren. Allmählich haben sich im Laufe der Zeiten die Verhältnisse geändert und durch die große wirtschaftliche Umwälzung, durch das Großwerden des sogenannten vierten Standes und durch den gesteigerten Kampf ums Dasein wurde der Blick vieler Studenten auf höhere Ideale gelenkt. Es entstand eine neue Bewegung, die soziale Studentenbewegung.

Ihr Ziel ist „die Erfassung der Hineingehörigkeit ins Volksganze, Verständnis für das Volk und Wille, ihm zu dienen.“ Der Student hat heute mitzuarbeiten an der großen Versöhnungsaufgabe zwischen den besitzlosen, handarbeitenden und den besitzenden Ständen. Er soll praktisch zeigen, daß sein Streben, nicht wie nach der Meinung vieler, darauf ausgeht, möglichst nur zu genießen, sondern daß er sein Studium ernst nimmt, daß sein Studententum ein wahres sein will. Durch die neue Bewegung will man den immer mehr gesteigerten Klassengegensatz an der Wurzel fassen. Sie läßt den Studenten im Interesse seines späteren Berufes schon an der Universität sich Kenntnisse verschaffen über seine Mitmenschen in ihrer sozialen Not, sie läßt ihn sich bemühen, die Volksseele zu studieren und dabei zu erkennen suchen, was an geistiger und sittlicher Kraft oft auch in den unteren Bevölkerungsschichten lebendig ist. Der Student soll an Stelle des zwischen arm und reich von ihm selbst zum Teil gesäeten Mißtrauens dem Volke, in dem der christliche Gedanke immer noch lebt, durch sein Verhalten wieder Vertrauen zu der notwendigen geistigen Arbeit der Gebildeten einflößen, damit die Daseinsberechtigung auch des Standesunterschiedes verstehen gelernt wird. Viel wichtiger aber noch als dieser Ausgleich der materiellen Unterschiede ist die Arbeit an der Ueberbrückung der Bildungsgegensätze. Hier liegt ein weites Arbeitsfeld vor, dessen Bebauung eine Pflicht und nationale Aufgabe für jeden ernstdenkenden Studenten ist. „Auf dem Banner des neuen Jahrhunderts“, sagt E. Kuttner, „flammt in Riesenlettern das Wort: Soziale Frage!“

Aus diesen Bedürfnissen heraus und zu diesem Zweck wurde die große, über ganz Deutschland verbreitete Organisation des Sekretariats sozialer Studentenarbeit im Anschluß an den Volksverein in München-Gladbach ins Leben gerufen. Außer den zahlreichen Broschüren gibt die jüngst erschienene Flugschrift von A. Sack „Ein Semester in München“, einen kurzen und klaren Ueberblick über die Ziele und die Bestrebungen und die Tätigkeit des „S. f. S.“ In der Form eines Semesterberichtes werden hier die Arbeiten der verschiedenen Zweige der Vereinigung geschildert. Die folgenden Zeilen berichten nur aus der obengenannten Flugschrift.

In einer eigenen Gymnasiastenabteilung wird der Nachwuchs, die zukünftigen Studenten, mit den neuen Aufgaben bekannt gemacht und sowohl theoretisch durch die eigne Zeitschrift des S. f. S., die sozialen Studentenblätter, als auch praktisch durch die hilfleistende Teilnahme an Veranstaltungen in die Organisation eingeführt. Die Studenten selbst betätigen sich in der verschiedensten Weise. Die einen arbeiten in bestimmten Abteilungen auf rein charitativem Gebiete, indem sie im Anschluß an die jeweiligen Vincenzvereine mit Arme unterstützen und besuchen und ihre Kranken pflegen, die anderen, indem sie in Arbeiterkursen und Vortragsabenden ihre schon erworbenen Kenntnisse in fremden Sprachen, Litteratur, Geographie usw. kostenlos den Wissensbedürftigen Arbeitern mitteilen oder sie in geselligen Zusammenkünften durch von Lichtbildern begleitete Vorträge mit den neuesten Errungenschaften auf technischen, oder medizinischen Gebieten usw. bekannt machen. Die Vereinigung dehnte ihre Tätigkeit auch auf die Lehrlinge und Volksschüler aus. Zur Pflege edler Geselligkeit und heiteren Frohsinns arrangierten die Studenten in München den Lehrlingen, von diesen freudig begrüßt, einen Unterhaltungsnachmittag „Scherz und Ernst“. Ueber der Pflege aufrichtiger Freundschaft und edler Unterhaltung der sportlichen und turnerischen Schulung des Körpers wird aber keineswegs die geistige Weiterbildung der jungen Freunde vergessen.

So wurden in den 20 Lehrlingsvereinen Münchens durch die Jugendpflegeabteilung des S. f. S. 38 Vorträge über 31 Themen gehalten. So z. B. Das Lehrlingswesen im Mittelalter, Die Entwicklung der Schrift, Geschichte der Aviatik, Deutschsüdwestafrika und andere. Ferner übernahm dieselbe Abteilung fünf Unterrichtskurse: Einen in Gesang, einen in Stenographie, einen für englische und französische Sprache.

Mögen diese wenigen Zeilen einen kleinen Einblick geben in das Wirken und Wollen der Mitglieder des Sekretariates sozialer Studentenarbeit und einiges Interesse für die Bewegung wecken.



Kaiser Wilhelm (X) bei der Enthüllung des Denkmals für den „Jäger aus Kurpfalz“ bei Bingen a. Rh.

Zu Ehren des Oberförsters Utsch wurde in der Oberförsterei Entenpfuhl in Gegenwart des Kaisers ein Denkmal enthüllt. In der Nähe des Denkmals, das mitten im Soonwalde liegt, hatten die Kriegervereine, etwa 4000 Mann, die Forsteleven von Magdeburg und Hachenburg, und um das Denkmal etwa 8000 Jäger, Abordnungen des Garde-Jägerbataillons und anderer Bataillone, denen das Lied des Jägers aus Kurpfalz als Parademarsch verliehen worden ist, Aufstellung genommen. Der Kaiser ließ sich die Nachkommen des Jägers aus Kurpfalz vorstellen. Freiherr v. Schorlemer-Lieser hielt eine Ansprache, die mit einem Hoch auf den obersten Kriegsherrn endete. Der Kaiser besichtigte das Denkmal und zog verschiedene Anwesende ins Gespräch. Tausende von Schulkindern hatten an der Landstraße Posto gefaßt.

Vom Katholikentag Englands.

(Schluß.)

Nach diesem Kampfe und Siege erhob sich die Frage, ob die katholischen Mitglieder der Trades Unions noch innerhalb dieser Verbände bleiben dürften und sollten. Man bildete eine Vereinigung von katholischen Mitgliedern verschiedener Gewerkschaften unter Leitung des Bischofs von Salford und beschloß, treu und fest bei dem Vereine zu bleiben, aber auch ebenso treu und fest wie bisher Angriffe auf den katholischen Glauben abzuweisen. Gerade jetzt hat ein hervorragendes Mitglied der Gewerkvereine durch seine Zustimmung als Gewerkschaftssekretär zur Ehescheidungsvorlage die Katholiken wieder herausgefordert, wurde aber sofort auch wieder bekämpft und an seine Pflicht erinnert, an anderen als Arbeiterinteressen sich als Gewerkschaftsbeamter nicht zu beteiligen. Begreiflicherweise erkennen die Bischöfe Englands in solchen Arbeitern eine mächtige Schutztruppe für die katholischen Interessen und treten ebenso wie ihr erlauchtes Vorbild Kardinal Manning für die freie Tätigkeit der Arbeiten ein. Von diesem gegenseitigen Vertrauen war die Konferenz getragen, welche die katholischen Gewerkschaftler beim Katholikentag veranstalteten und auf welcher Kardinal Bourne seine obige Erklärung abgab. Der Vorsitzende, James Berrell, wies auf das Problem der letzten Jahre hin, wie sie ihre Mitgliedschaft in der demokratischen Bewegung mit ihrer Treue gegen die Kirche vereinigen könnten. Sie hätten aber bisher ihre katholischen Grundsätze unter schwierigen Verhältnissen und materiellem Nachteil bewahrt, sie würden es auch weiter tun. Sie bildeten keine katholische Gewerkschaft trotz all denen, die sie so bezeichneten. Sie seien eine katholische Organisation aus Mitgliedern der verschiedenen Gewerkschaften, um dort in dem demokratischen Lager ihre katholischen Interessen zu verteidigen. Dort seien sie Mitglieder, würden aber ihre katholischen Grundsätze nie verleugnen. Auf dem Kontinent und in Amerika bereiteten katholische Gewerkschaftler eine internationale Vereinigung vor.

Nach einer Rede von Thomas Burns (Salford) nahm Kardinal Bourne das Wort und führte aus: Aufgabe der katholischen Gewerkschaftler sei es, alle katholischen Unionisten in den verschiedenen Arbeiterorganisationen zu vereinigen, damit sie gute Mitglieder derselben und treue Söhne der katholischen Kirche blieben. Die Bischöfe hätten geglaubt, daß, da die Bewegung eine nationale

geworden sei, er als kirchlicher Oberer die Verantwortung übernehmen müsse. Bei dieser Gelegenheit wolle er denn nicht versäumen, ihnen noch einmal Glück zu wünschen zu dem herrlichen Vorgehen, das sie in der Schulfrage beachtet hätten. Diese Tatsache würde nach seiner Meinung den katholischen Gewerkschaftsmitgliedern von den Katholiken des ganzen Landes besonders hoch angerechnet werden, weil die entgegenstehenden Schwierigkeiten ganz enorm gewesen und weil es eine große Gewandtheit erforderte, ihren Genossen, mit denen sie in fast allen anderen Fragen einig seien, klar zu machen, daß die Gewerkschaft kein Recht habe, die Schulfrage zur Diskussion zu stellen. Die Frage werde häufig gestellt, wie weit Katholiken und Nichtkatholiken in Angelegenheiten, welche die Wohlfahrt des ganzen Landes beträfen, zusammengehen könnten. Er habe kein Bedenken getragen, überall und auch in Rom zu erklären, daß hier in England der einzige Weg, einen Einfluß in einer Bewegung zu erlangen, der sei, an derselben teilzunehmen. Er denke, die Katholiken müßten sich mit den Nichtkatholiken in einer nationalen Frage vereinigen; denn wenn sie sich zurückzögen, würden sie selbst schließlich verlassen dastehen und gänzlich verlassen sein. Durch ernste Mitarbeit würden sie sich Gehör verschaffen und endlich ihr Ziel erreichen. Durch ihre Stellung in der Schulfrage hätten sie den Katholiken des ganzen Landes den Weg gewiesen. Aehnlich müsse jetzt gegenüber der Ehescheidungsvorlage vorgegangen werden. Die Arbeiterklasse würde am meisten zu leiden haben, wenn der Ehescheidungskommission gemäß gehandelt würde. Hier könnten die katholischen Gewerkschaftler der katholischen Kirche einen großen Dienst erweisen, wenn sie für die wahren Grundsätze des Christentums einträten. Es handle sich nicht nur um eine Frage des katholischen Glaubens, sondern um das ganze Christentum. Die Grundsätze der Zeugen vor der Kommission wären Grundsätze von Nichtchristen. Der Bericht der Kommission gehe zurück zum reinen Heidentum. Sie würden sich ein großes Verdienst erwerben, wenn sie ihren Mitarbeitern klar machten, was christliche Prinzipien wirklich wären und auf diese Weise die Arbeiterorganisationen von verkehrten Wegen abhielten. Sie hätten eine Pflicht, ihren Landsleuten gegenüber diese Grundsätze weiter zu verbreiten.

Die Worte des Kardinals wurden mit öfterem großen Beifall aufgenommen. Beschlossen wurde, der Arbeiterpartei, der Frauenguild, der Konsum-Gesellschaft vorzuhalten, daß sie kein Recht hätten, die Organe und das Geld der Gewerkschaften zur Förderung der Ehescheidungsgesetze zu verwenden. Ferner soll das permanente Komitee mit allen katholischen Gewerkschaften in allen Weltteilen in Verbindung treten, um eine internationale Vereinigung ins Leben zu rufen.

Die Vereinigten Staaten und die mexikanischen Rebellen.

Jeden Tag wird es klarer, daß die Vereinigten Staaten in Mexiko ein Spiel treiben, das nicht „fair" ist, und der „Demokrat" Wilson tritt in ein wenig schmeichelhaftes Licht, und man liest nicht selten das Urteil, sein Wunsch für Rückkehr ohne Ruhe und Ordnung in Mexiko sei so ziemlich Heuchelei, indem die Rebellen sich schon längst nicht mehr hätten halten können, wenn sie nicht von den Vereinigten Staaten reichlich unterstützt würden. Diese Behauptung wird an der Hand von Tatsachen durch ein Schreiben aus Kaufmannskreisen in Mexiko an die „Vossische Zeitung" in Berlin in frappanter Weise bestätigt. Es wird darin ausgeführt: Präsident Huerta hat in den letzten 14 Tagen ganz enorme Fortschritte im Kampfe gegen die von amerikanischer Seite unterstützten Rebellen gemacht. Der General Ojeda rückte mit nur 5000 Mann ganz allmählich von dem Hafen Guaymas am Busen von Kalifornien nach Norden vor, sah aber ein, daß er nicht Truppen genug hatte, um seine Rückzugs-, Proviant- und Munitionslinie nach Guaymas im Rücken gegen den 10 000 Mann starken Feind decken zu können, und zog sich wieder auf Guaymas zurück. Doch tat er das in so schlauer Weise, daß er die Rebellen glauben machte, er ergreife die Flucht. So zog er das Gros der Rebellen hinter sich her, die frohlockten und meinten, jetzt sei Guaymas und seine Ausplünderung ihnen sicher. Dann ließ Ojeda in Guaymas 1500 Mann mit vielen Kanonen einschiffen. Der französische Flieger, der den Rebellen hilft, meldete ihnen sofort: „Ojeda schifft sich ein und flieht." Der General Medina Barron aber dampfte mit seinen 1500 Mann und Artillerie nur einige Meilen nach Norden, landete die Truppen in einem von Bergen geschützten Orte, erreichte sofort die Bahnlinie nach Hermosillo im Rücken der Rebellen, zerstörte sie, damit letztere nicht (mit Lebensmitteln und Munition) ausreißen könnten, und fiel ihnen in den Rücken. Mit seiner Artillerie und der gleichzeitig von Guaymas aus feuernden des Generals Ojeda, sowie den Geschützen zweier mexikanischer Kanonenboote von der See aus wurde dann den Rebellen eine vernichtende Niederlage beigebracht, die ihnen ein für allemal die Gelüste auf Guaymas austrieb. Von Hermosillo aus den Rebellen nachgeschickte Verstärkungen wurden ebenfalls fast vernichtet.

Dann erhielt General Ojeda von den Armeen aus der Erde stampfenden Präsidenten 3000 Mann und 40 Kanonen Verstärkung, und befindet sich jetzt im energischen Vorrücken gegen Hermosillo, die Hauptstadt des Staates Senora. Er muß aber gleichzeitig die vielfach zerstörte Eisenbahn reparieren, und daher geht die Sache nicht so schnell. Die Sonora-Rebellen sind aber schon derart entmutigt, daß sie dem Präsidenten Huerta einen Unterhändler mit Friedensvorschlägen geschickt haben. Die Nordamerikaner unterstützen sie zwar mit Geld, mit Waffen und Munition und Flibustiern, aber das genügt doch alles nicht gegen die allmählich erstarkende Regierung Huertas. In langen Telegrammen protestieren die Rebellen in Washington gegen jede Anerkennung Huertas; sie fürchten, daß die Union ihr Spiel allmählich verloren geben dürfte und dann die so lange hingehaltene Anerkennung der Regierung Huertas doch leisten könnte. Warum nur haben die Vereinigten Huertas Regierung nicht anerkannt, wo es doch sämtliche europäischen, lateinisch-amerikanischen und asiatischen Staaten längst getan haben? Weil sie hofften, sie auch stürzen zu können, wie sie durch den Wirrkopf Madero die von Porfirio Diaz gestürzt haben, weil sie hofften, das Chaos hier noch zu verlängern und zu vergrößern und endlich von den Großmächten ein Mandat zur Pazifikation, das heißt zur Eroberung und Ausbeutung Mexikos zu erhalten.

In Coahuila ist es Carranza, dem ebenfalls mit amerikanischem Geld bestochenen Vaterlandsverräter, ebenso schlimm ergangen wie den Maytorenistas unter Obregon bei Guaymas.

Also im Norden ist die Revolution überall stark im Unterliegen. Präsident Huerta hat wirklich in den fünf Monaten Unerhörtes geleistet. Nur dem Umstande, daß er zu Anfang seiner Regierung keine Truppen hatte, haben die Amerikaner den Erfolg ihrer Rebellen im Norden so lange zu verdanken gehabt. Jetzt wendet sich das Blatt, und nun trifft der japanische Sondergesandte ein, dem ganz Mexiko zujubelt; man wünscht es hier, daß Huerta mit den Japanern ein Schutz- und Trutzbündnis gegen die Yankees abschließt, und so dem ganz Mittel- und Südamerika bedrohenden Strom aus dem Norden einen kräftigen Damm entgegensetzt. Ein amerikanischer Konsul hat versucht, im Gebiet der Vereinigten Staaten gefangen gehaltene Truppen der mexikanischen Armee zu überreden, zu den Rebellen überzugehen. In Tucson in Arizona ist die mexikanische Flagge vom mexikanischen Konsulat heruntergerissen und zerfetzt worden, sie wurde dann durch eine amerikanische Flagge ersetzt. In Guaymas hat ein im Hafen liegendes amerikanisches Kriegsschiff während eines nächtlichen Bombardements die Stellung der Federaltruppen durch seine mächtigen Scheinwerfer taghell erleuchtet, damit die Federaltruppen, geblendet, nicht mehr schießen, die Rebellen aber um so besser treffen könnten. General Ojeda fuhr sofort an Bord und sagte dem amerikanischen Kapitän: „Sie löschen sofort ihre Lichter oder ich lasse Ihr Schiff bombardieren." Da löschte der Yankee seine Lichter sofort. Das alles wußte Huerta und hat es verschwiegen, bis die Zeitungen es doch erfuhren. Es gab eine riesige Aufregung in Mexiko, daß die Studenten beschlossen, das amerikanische Botschaftsgebäude als Demonstration in die Luft zu sprengen. Huerta hatte Mühe, diese und geplante Demonstrationen zu verhindern.

Wenn Präsident Wilson wirklich Mexiko pazifizieren will, so braucht er bloß zu hindern, daß die Rebellen über die Grenze weiter mit Geld und Waffen und Munition unterstützt werden, er braucht bloß die Gesetze der Neutralität streng durchzuführen, und Mexiko ist in vier Wochen pazifiziert. Das zu wissen, dazu braucht es keiner tiefen diplomatischen Weisheit. Die Vereinigten Staaten haben die vertragliche Pflicht, die Grenze zu bewachen, wogegen Mexiko auf Befestigung seiner Grenzorte hat verzichten müssen. Die Union hat ihre Verpflichtung nicht erfüllt, sondern ganz offensichtlich die jetzige Rebellion gegen Huerta ebenso unterstützt wie die vorherige Maderos gegen Porfirio Diaz.

Deutschland.

Berlin, 19. August.

□ **Der Kampf gegen die sozialdemokratische Reichstagsfraktion** geht mit wechselndem Geschick weiter. Auf der Generalversammlung des Wahlkreises Leipzig-Land brachte der Abgeordnete Geyer folgende Resolution ein:

„Die Versammlung billigt aus programmatischen Gründen die Abstimmung der Reichstagsfraktion für die Steuervorlagen, die zur Deckung der Militärvorlage dienen, nicht; sie erwartet daher vom Parteiprogramm entsprechende klare und entschiedene Anweisung für die Stellung der Reichstagsfraktion bei künftigen Steuervorlagen."

Dieser Antrag ist mit 400 gegen 6 Stimmen angenommen; nahezu alle Redner stellten sich auf den Boden dieses Antrages.

= **Der bekannte Ton der Sozialdemokratie** ist wieder einmal in den Auseinandersetzungen unter den Genossen an der Tagesordnung und zwar im offiziellen Parteiprogramm.

In den letzten Heften der sozialdemokratischen Wochenschrift „Die Neue Zeit" hat eine Auseinandersetzung zwischen den Genossen Mehring und Kautzky über das Verhältnis von Karl Marx zu Lassalle stattgefunden, die nicht ohne Interesse ist. Mehring hat bisher unveröffentlichte Briefe, die Marx an Engels gerichtet hatte, mitgeteilt. In diesen Briefen war Marx mit Lassalle nicht besonders sänftiglich umgesprungen. Er hatte Lassalle als Renommisten bezeichnet, von seiner baumhohen Dreistigkeit geredet, ihn der zudringlichen Schwatzhaftigkeit und der lächerlichsten Gelehrt- und Wichtigtuerei bezichtigt. Er hatte ihn weiter des Plagiats beschuldigt, seine Rede als Schülerpensa, ihn selbst als Sextaner gekennzeichnet, der mit der breitspurigsten Waschweiberei Sätze in die Welt posaune. Mehring hatte sein Urteil über diese Kennzeichnung dahin zusammengefaßt, entweder habe Marx Lassalles Schriften nicht gelesen, oder er habe sie gelesen, dann sei die Art, wie er dem Verfasser den Marsch geblasen habe, weder gerecht noch schön.

Daß dem Herrn Kautzky dieses Mehringsche Urteil nicht gefiel, kann man wohl verstehen. Er macht deswegen nach der „Deutschen Tageszeitung" dem Genossen Mehring die heftigsten persönlichen Vorwürfe, er spricht von einem Vertrauensbruche, den Mehring durch die Veröffentlichung der Briefe begangen habe, er nennt die Angriffe Mehrings Anpöbelungen und bezeugt ihm, daß er in der Insolenz stets Meister gewesen sei, daß er wiederum als strupelloser und feindseliger Polemiker eine Treulosigkeit bekundet habe, die allerdings bei ihm nichts Unerhörtes sei.

Wer hetzt?

Im Buttstädter Anzeiger findet sich folgendes Eingesandt:

Hinaus mit den Jesuiten — so sollten einmütig die ganzen hiesigen Bürger ausrufen. Statt dessen wirft sich ein kleiner Kreis Gewerbetreibender so ins Zeug für die katholischen Pfaffen und ihre Kirche, daß jeder klar denkende Bürger sich an die Stirne faßt und sich die Frage vorlegt: „Was mögen es wohl für Gründe sein, welche diese Leute veranlassen, derartig und mit solchem Eifer die katholische Ansiedlung in Buttstädt zu unterstützen?" Daß es bei den Herren rein seelsorgerisches Entgegenkommen für die katholische Sache sein soll — glaubt wohl niemand. Sollen wir nun eine katholische Ansiedlung unterstützen? Die Herren, die dafür eintreten, haben jedenfalls gar keine Ahnung davon, was der protestantischen Sache für Gefahr droht, da, wo sich katholische Pfaffen und katholisches Muckertum einnistet. Nicht unterstützen sollen wir das katholische Pfaffentum, sondern hinausjagen, möglichst recht weit. — O Luther kehre wieder!

Dazu bemerkt selbst die nationalliberale Rhein. Westfälische Zeitung:

Die Germania hat ganz recht, wenn sie derartige Hetzereien an den Pranger stellt. Die Buttstädter Protestanten werden zugeben, daß die Katholiken sozusagen auch Menschen sind, und wenn die Katholiken in rein protestantischer Gegend aus religiöser Ueberzeugung die Kultstädten ihres Glaubens unterstützen, so kann nur absichtliche Bosheit und verleumderische Gehässigkeit die Feder des obigen Artikelschreibers geführt haben. Es ist tiefbedauerlich, wenn Evangelische, die sich auf Luther berufen, also gläubige Protestanten sind, sich in so unverantwortlicher Weise gegen gläubige Katholiken äußern. Es ist nun einmal der traurige Zustand der konfessionellen Zersplitterung im deutschen Volk vorhanden. Man erweitere — das gilt für beide Seiten — nicht verbrecherisch die Gegensätze durch solche Hetzereien wie die obigen. Der Deutsche sehe im Teutschen nur den Landsmann, nicht den Andersgläubigen!

Frankreich.

— Die amtliche Statistik stellt fest, daß von den 249 163 neu eingestellten Rekruten des Jahres 1911 volle 12 118 sich auf die Kunst des Lesens und Schreibens nicht verstanden. Die Zahl ist um ein Geringeres niedriger als die von 1910. Im Jahre 1876 betrug freilich auch die Zahl der Analphabeten noch 46 066. (Unter dem Kaiserreich ist blutwenig für den Primarunterricht getan worden.) Die übervölkerten Departements des Nordens und Westens liefern den größten Prozentsatz. So war es schon vor einem halben Jahrhundert. Damals erschien eine Karte, auf welcher die Departements wo der Schulmeister konstant Ferien hatte, durch dicke schwarze Striche markiert waren; das Blatt sah unheimlich schwarz aus. Und es ist auch daran zu erinnern, daß 1870 viele bretonische Bataillone bretonisch kommandiert wurden; sie hätten das Französische nicht verstanden. Bemerkenswert erscheint, daß das Departement des Jura nur neun und das von Obersavoyen sieben Analphabeten stellte. In der Zeit vor der Revolution von 1789 sah es in dieser Hinsicht auch weit besser aus als in anderen Departements; ebenso im Elsaß.

Amerika.

Reklamefahrt für den Panamakanal.

* Washington, 18. Aug. Präsident Wilson will die Flotten aller Länder einladen, um gemeinschaftlich am 1. Januar 1915 durch den Panamakanal zur Eröffnung der Weltausstellung in San Franzisko zu fahren.

Stadt-Nachrichten.

* Neuß, 20. August.

Schiffsliste für billige Briefe nach den Vereinigten Staaten von Amerika (10 Pf. für je 20 Gramm). Die Portoermäßigung erstreckt sich nur auf die Briefe, nicht auch auf Postkarten, Drucksachen usw., und gilt nur für Briefe nach den Vereinigten Staaten von Amerika, nicht auch nach anderen Gebieten Amerikas, z. B. Kanada. „Kaiserin Auguste Viktoria" ab Hamburg 16. August; „Kronprinz Wilhelm" ab Bremen 19. August; „Imperator" ab Hamburg 20. August; „George Washington" ab Bremen 26. Aug.; „Kronprinzessin Cecilie" ab Bremen 26. August; „Großer Kurfürst" ab Bremen 28. August; „Berlin" am 30. August; „Kaiser Wilhelm der Große" ab Bremen 2. September; „Amerika" ab Hamburg 4. September; „Kaiser Wilhelm II." ab Bremen 9. September; „Imperator" ab Hamburg 10. September. Postschluß nach Ankunft der Frühzüge. Alle diese Schiffe, außer „Großer Kurfürst" sind Schnelldampfer oder solche, die für eine bestimmte Zeit vor dem Abgange die schnellste Beförderungsgelegenheit bieten. Es empfiehlt sich, die Briefe mit einem Leitvermerke wie „direkter Weg" oder „über Bremen oder Hamburg" zu versehen.

Postalisches. In Gitega, dem Sitze der Residentur Urundi in Deutsch-Ostafrika, etwa 80 Kilometer von Usumbura, ist am 1. Juli eine Postagentur eingerichtet worden, welche die Bezeichnung Urundi (Deutsch-Ostafrika) führt. Die Tätigkeit dieser Postanstalt erstreckt sich auf die Annahme und Ausgabe von gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen sowie auf die Wahrnehmung des Postanweisungsdienstes innerhalb des Schutzgebietes und mit Deutschland.

Rheinland-Westfalen.

-l- Königshoven, 18. Aug. (Gesang- und Musikfest.) Der gestrige Sonntag gestaltete sich für unsern Ort für einen Festtag, wie Königshoven ihn wohl selten gesehen hat, galt es doch der edlen Sangeskunst zu huldigen. Von 1 Uhr ab trafen die eingeladenen Vereine ein, denen im Festsaale des Herrn Bollig der Ehrenwein kredenzt wurde. Gegen 4 Uhr setzte sich dann der Festzug in Bewegung. Voran ein Reiterkorps, dem der Radfahrerverein auf geschmückten Rädern folgte. Daran reihten sich in nicht endenwollender Reihe sämtliche hiesigen und die eingeladenen Brudervereine. Auf dem Festplatze, der unter bewährter Leitung des Herrn C. Bollig hergestellt und geschmückt war, entwickelte sich schon bald ein reges Leben. Viele Gäste mußten sich mit einem Stehplatz begnügen. Bei den nun folgenden Liedervorträgen fiel der Quartettverein Rheinperle Köln rühmlich auf durch seine musterhaft vorgetragenen Gesänge. Nach dem Begrüßungslied hielt Herr Bürgermeistereisekretär Schäben eine schwungvoll wohldurchdachte Festrede, in welcher er die edle Sangeskunst als des Menschen Freund und Begleiter in zündenden Worten den Festteilnehmern schilderte. Redner schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Kaiser und Papst, als die Förderer des Volksliedes. Unterdessen huldigte die frohe Jugend im benachbarten Saale des Herrn Maaßen einem flotten Tänzchen. Ebenfalls fand daselbst abends der geschlossene Festball statt. Wie wir hören, war der Andrang von Fremden so groß wie nie zuvor, ein gutes Zeichen für die Bestrebungen im Interesse des edlen Gesanges. Der Dank gebührt in erster Linie dem festgebenden Verein, dann aber auch dem Festkomitee, welches keine Mühe gescheut hat, die ganze Veranstaltung möglichst glanzvoll zu gestalten.

Vermischtes.

* Berlin, 18. Aug. Eine geheimnisvolle Angelegenheit beschäftigt zurzeit die Berliner Polizeibehörden. Ein Fräulein Galle, die als Hausbälterin in Berlin tätig war, verließ diese Stellung und begab sich in das Erholungsheim des Roten Kreuzes in Schönholz zur Pflege. Als sie Ende Juli das Heim verließ, bemühte sie sich bei einer Gesindevermittlerin um eine neue Stellung. Von diesem Augenblick an fehlt jede Spur von ihr. Ihre Ausweispapiere fand man nun bei einem schon mehrfach wegen Heiratsschwindel bestraften Reisenden mit Namen Henke wieder, der verhaftet wurde, als er versuchte, von der Krossener Sparkasse auf das Sparbuch der Galle deren Guthaben von 1700 Mark abzuheben. Wie Henke in den Besitz des Buches gelangte und ob die Art und Weise, wie er es an sich brachte, mit dem Verschwinden der Galle zusammenhängt, bedarf der Aufklärung.

* Rache ist süß. In der täglichen Rundschau erzählt ein Leser folgendes wahre Geschichtchen: Von einer herrlichen Wanderung in der sonnigen Rhön zurückkehrend, kam ich im Eisenbahnwagen mit einem Herrn zusammen, dessen Sprache seine Staats- und Volksangehörigkeit alsbald unleugbar verriet. In breiter Behaglichkeit erzählte er mir, daß er mit seinem „Garlchen" in „Gassel" gewesen sei. Nä, wissen Se, mei gutester Herr, philosophierte er, ze Hause is es äben doch am scheensten, off so einer Reise muß mer sich egal ärchern. Gestern früh wollten mer, ich un mei Garlchen, uns Gassel un de Wilhelmshehe anfähn. Ich sage also am Am'd vorher zum Gellner: Härn Se, morchen früh wolln mer den Gaffee um sechse drinken. Da sagt mir der: So früh gibts bei uns noch keinen Kaffee! Scheeneken, sage ich, denn ziehn mer ohne Gaffee ab. Da sagt der Gellner: Dann müssen Sie fünfzig Pfennig pro Perton zahlen. Was, sage ich, das is ja ene närrsche Mode. Nä, sage ich, for nischt bezahle ich mei gutes Geld nich. Da drinken mer halt den Gaffee erst um siebne. Warte, dachte ich, dich will ich aber noch kränken! Wie mir am andern Morchen nu beim Gaffee saßen, da sage ich zu mei'm Garlchen: Nu aber feste gebräbelt, iß was in die Haut nein will! Un wissen Se, was mer da gemacht ham? Da ham mer ihm sei ganzes Honigdebblen leer gespachtelt! Mer gönnten uns gaum mer rihrn. Aber ich hatt doch meine Rache!

Patentbericht.

Mitgeteilt vom Patent- und techn. Büro

Conrad Köhling,

Ingenieur Heinrich Hövel,

Hüttendirektor a. D.

Broschüre „Patentwissenschaft" kostenlos.

Düsseldorf, Wilhelmplatz 9, gegenüber Hauptbahnhof, neben Café Industrie, Telephon 5742.

Patentanmeldungen.

Bauaufzug mit am oberen Ende drehbarem Fördergestell. Baumaterialien-Aufzug-Gesellschaft m. b. H., Düsseldorf. Vorrichtung zum Registrieren des spezifischen Gewichts von Flüssigkeiten mittels eines Tausch- und eines Meßkörpers. Heinrich Contzen, Düsseldorf. Tastensperrvorrichtung für Geldauszahlmaschinen, deren Münzenvorrat in Rohren untergebracht ist. Erich Lentzen, Düsseldorf.

Patenterteilungen.

Verfahren zur Darstellung brauner Küpenfarbstoffe der Anthracenreihe, R. Wedekind u. Co., m. b. H. Uerdingen a. Niederrhein. Aus zwei in ihrer Längsrichtung zusammengesetzten Teilen gebildete Milchflasche. Johann Hubert Wilden, Düsseldorf.

Gebrauchsmustereintragungen.

Bohnermaschine. Jakob Burbach, Düsseldorf. Richtvorrichtung für Geschütze, mit je einer Visiereinrichtung zu beiden Seiten des Geschützrohres. Rheinische Metallwaren- u. Maschinenfabrik, Düsseldorf-Derendorf. Seitlich am Bein zu befestigendes Laufrad. Carl Rüscher, Erkrath b. Düsseldorf. Befestigungseinrichtung für Laufräder am Gürtel weiblicher Personen. Carl Rüscher, Erkrath b. Düsseldorf. Stabilisierungsflächen entbehrende Flugmaschine. Willy Röllenburg jr., Düsseldorf.

Handel und Verkehr.

Schiffs-Nachrichten.

Hafenverkehr im Rhein-Erft-Hafen zu Neuß.

Angekommen am 18. Aug.: Schiff „Walküre", Schiffer Wilmsen, mit Stückgut von Rotterdam. Schiff „Stella Maris", Schiffer Vermeulen, mit China-Ton von Antwerpen. Schiff „Mathilde", Schiffer v. Kamper, mit Zellulose von Antwerpen. Schiff „Alida", Schiffer Dratzer, mit Stückgut von Rotterdam.

Bestbewährte gesunde und magendarmkranke Kufeke Nahrung für: sowie schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.

Kevelaer-Bruderschaft

Die Fußprozession von Neuß nach Kevelaer

wird in diesem Jahre in den Tagen

vom 1. bis 4. September

in der althergebrachten Weise stattfinden.

Die im Jahre 1912 getroffene Aenderung betreffs des Auszuges aus Kevelaer bleibt künftighin bestehen. Der Auszug ist demnach mittags um 1 Uhr.

Weitere Bekanntmachungen werden durch Anschlag an den Kirchtüren noch erfolgen sowie kurz vor der Wallfahrt in der Gottesdienstordnung.

Die Prozession wird begleitet von den **Fuhrwerken** von **Ferd. Graefe Nachf.**, **Peter Küpping** und **Hub. Matheisen.** Die Pilger werden gebeten, sich wegen ihres Gepäckes an diese zu wenden.

Das Pilgerbuch ist in vierter Auflage erschienen und ab 27. August cr. in der Geschäftsstelle dieser Zeitung, Niederstraße 46, gebunden zu 1 Mark, verkäuflich, ebenso ein Büchlein zu 10 Pfg. als Anhang zu der dritten Auflage des Pilgerbuches. Letzteres enthält eine Anzahl weiterer Lieder, die fortan bei der Wallfahrt auch gesungen werden.

Zu reger Teilnahme an der Fußprozession wird hiermit freundlichst eingeladen. Sehr willkommen ist auch die Beteiligung **auswärtiger Pilger.**

Möchten sich fernerhin in Kevelaer bei dem feierlichen Einzuge unserer Fußprozession recht viele **Bahnpilger** einfinden und der Prozession sich anschließen!

Neuß, den 31. Juli 1913.

Der Vorstand.

Einladung zur Wallfahrt

von **Auenheim**, Kr. Bergheim nach dem **St. Apollinarisberg** bei **Remagen** a. Rh. zur Verehrung des hl. Bischofs und Martyrers **Apollinaris.**

Die altbergebrachte Prozession zieht in diesem Jahre Mittwoch den 17. September Nachmittags 1 Uhr nach vorhergehendem sakramentalem Segen in Begleitung eines Geistlichen aus der Pfarrkirche.

Wallfahrtsbüchlein sind bei den **Brudermeistern** zu 20 Pf. das Stück, zu haben.

Die Verehrer des hl. Apollinaris sind zu zahlreicher Beteiligung hiermit freundlichst eingeladen

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Uferbesitzer bezw. Pächter der

1. an den Gilbach,
2. an den Entwässerungsgraben im Erftbend,
3. an den schwarzen Graben auch Gottschalksgrabengenannt, letzterer zwischen den Gärten im unteren Stadtteil und dem Kemmerlingsbend belegen,
4. an den alten Heerwassergraben (derselbe mündet in den neuen Heerwasse graben, einen schaubaren Graben der Erftmeliorations-Genossenschaft,
5. an den Hofbuschgraben (derselbe beginnt am vierten Arm des Beesterkamp-Graben, Meliorationsgraben, und mündet unterhalb der Stadt Wevelinghoven in den Wevelinghovener Graben, Meliorationsgraben) angrenzenden Grundstücke werden hiermit aufgefordert, in Gemäßheit der Bestimmungen der Vorflut- und Bachschau-Ordnung für den Kreis Grevenbroich vom 1. August 1899 die vorgenannten Wasserläufe bis zum 20. September 1913 gründlich zu reinigen, vorschriftsmäßig zu erbreitern, sodaß der Wasserabfluß vollständig ermöglicht ist, ferner die Ufer instand zu setzen und den Auswurf zu entfernen.

Es wird hier noch besonders bemerkt, daß die mittlere Breite in der halben Höhe des Grabens gemessen für den ad 1 genannten Wasserlauf auf 1,80 m, für den ad 2 genannten Wasserlauf auf 0,75 m, für den ad 3 genannten Wasserlauf auf 1,50 m, für den ad 4 genannten Wasserlauf auf 1,20 m und für den ad 5 genannten Wasserlauf auf 1,50 m, festgesetzt worden ist.

Nach stattgehabter Besichtigung der Wasserläufe, wird die rückständige oder unvollständige Räumung, unbeschadet der Verhängung der im § 7 der vorcitierten Vorflut- und Bachschau-Ordnung angedrohten Strafe von drei bis 30 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt, auf Kosten der Säumigen ausgeführt werden.

Wevelinghoven, den 15. August 1913.

Die Wasserpolizeibehörde.
Der Bürgermeister.
J. V.
Der Beigeordnete: **Steprath.**

Einkkasten,

Regenrohrsand- u. Fettfänge, Geschränke-Einlaufroste, Schachtabdeckungen, Revi.-sionsrohre sowie alle vorkommenden Artikel zu Entwässerungsanlagen liefert zu äußerst billigen Preisen

Albert Gustorf, Neuß, Tel. 103.
Baumaterialien-, Baugeräte- u. Eisenwarenhdlg.

Neußer Bürger-Schützen-Verein.

An unsere Mitbürger!

In wenigen Tagen feiert die Neußer Bürgerschaft ihr **Kirmes- und Schützenfest** in der althergebrachten Weise. Es herrscht nur eine Stimme darüber, daß dasselbe ein **echtes Volksfest** ist, an welchem Hoch und Niedrig, Arm und Reich sich in Einigkeit und Freude beteiligen.

Soll unser Schützenfest aber den Charakter eines echten Volksfestes auch für die Zukunft bewahren, so ist es notwendig, daß **unsere wohlhabenden Kreise demselben in tatkräftiger Weise Unterstützung zuteil werden lassen!** Nur so wird es möglich sein, dem Feste seinen alten Glanz und Ruhm, und damit auch seine alte Anziehungskraft für die große Allgemeinheit nach Innen und Außen zu wahren.

Den höheren Ansprüchen gegenüber, welche gegen früher von allen Seiten, **namentlich von seiten der Musik-Korps** an den Verein gestellt werden, ist es unumgänglich nötig, auch die Mittel des Vereins zu verstärken.

An Euch, Ihr Bürger von Neuß, **die Ihr noch nicht Mitglied** des Vereins seit, jedoch den Traditionen Eurer Väter und Großväter getreu, das alte Kirmes- und Schützenbanner zur Freude und zum Ruhme der Bürgerschaft hoch und in Ehren halten wollt, besonders aber an Euch, Ihr **Gewerbetreibenden,** richten wir deshalb hiermit die ebenso **dringende,** wie herzliche Bitte, im Interesse unseres schönen Volksfestes, Euch recht zahlreich und **mindestens mit dem Minimalbeitrag von sechs Mk.** pro Jahr in die Liste der passiven Mitglieder eintragen zu wollen.

Einheimische Nichtmitglieder sowie deren Angehörige sind von allen Festlichkeiten — mit alleiniger Ausnahme des Dienstagballes — ausgeschlossen.

Neuß, im August 1913.

Das Komitee des Neußer Bürger-Schützen-Vereins.

4000 Mark mit 600 **Mark Damno** nebst Zinsen zu verkaufen. Angebote u. **N 797** an die E.

Ein Haus,

nebst Bauterrain, an der Hauptstraße, Neußerfurth Nr. 42, 20 laufende Meter Straßenfront, ist zu verkaufen.
Näheres daselbst

Gelegenheitskauf!
Neues Haus, mit 3 abgeschlossen. 3 Zimmeretagen, praktisch gebaut, für 12000 M. mit 500 M. Anzahlung sofort zu verk.
Zu erfr. in der Exped.

Hochparterre,

4 bis 6 Zimmer, an kleine bessere Familie zu vermieten. **Kaufmanns,** am Obertor 4.

Große prachtvolle
2. Etage,
abgeschl., 6 Zimmer, mit Mansarde sof. od. später, daselbst auch eine 4 **Zimmer-Wohnung** zu vermieten. Zu erfragen Krefelderstr. 64.

Abgeschl. 2. Etage

5. **Zimmer und zwei Mansarden** i. d. Tückingstraße per Oktober zu vermieten.
Näheres H. Hahn Crefelderstraße 60.

Abgeschl. 2. Etage

4. **Zimmer event. mit Mansarde i. d. Hafenstr.** per Okt. zu vermt. Näh. H. Hahn Crefelderstr. 60

3 Zimmer Wohn.

abgeschlossene 1. Etage i. der Göthestraße gleich zu vermieten. Näheres H. Hahn, Crefelderstr. 60

Prachtvolle
3 Zimmer-Wohnungen
per sofort für 27 und 20 Mk. zu vermieten.
Ulandstr. 4.

2 oder 3 Zimmer zum 1. Oktober zu vermieten. Hammtorstraße 6.

1. Etage, 3 Zimmer, zu vermieten. Jülicherstr. 41

Holzheim.

Schöne
Wohnung
von 3 evtl. 4 Zimmern an ruhige Leute, direkt am Bahnhof Holzheim gelegen, zu vermieten.
Näheres **Holzheim,** Bahnstr. 11 und **Neuß,** Königstraße 80.

Ein möbl. Zimmer
in Grevenbroich mit oder ohne Pension ab 1. September gesucht.
Offerten erbeten unter **M 489** an die Exp. d. Z.

Schön möbliertes
Wohn- und Schlafzimmer,
mit Pension, an zwei Herren zum 1. Septemb. zu vermieten. Nähe Marienkirche. Wo, sagt die Exped. dieser Ztg.

2½ Morgen Ackerland im Broichfeld zu verkaufen oder zu verpachten.
Näher. **Joh. Girmes, Kaarst-Dorf.**

Zum 1. Okt. ein
junger Mann
von 18 bis 20 Jahren zu einem Pferde gesucht von
Con. Knoys,
Neuß-Weißenberg
Gladbacherstraße 133.

Tüchtiger
Schreinergeselle
auf Fenster gesucht.
Leonhard Pfeiffer, Kaarst.

2 tüchtige Schreiner und ein Maschinenschreiner
sofort gesucht.
Karl Birbaum, Hemerden.

Rockarbeiter

für dauernd sofort gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Junge v. L., 14—16 J. alt, z. Milchfahren per 1. Sept. ges. Franz Dieck, Düsseldorf-Heerdt, Neußerfurtherstr. 52.

Wegen Krankheit des jetzigen wird in besserem kath. Hause ein zuverlässiges Dienstmädchen für Küche und alle Hausarbeiten gesucht. Wo, sagt die Exydt.

Besseres kath. **Mädchen** in ruh. Haush. (2 Kinder) f. alle Arbeit Mitte Sept. od. Anfang Okt. gesucht. Off. m. Zeugnisabschr. unter **N 490** an d. Exp.

Ein junges
Mädchen
vormittags von 8 bis 12 Uhr für leichte Hausarbeit per 1. Septbr. gesucht. Crefelderstr. 43.

Rückfragen

aus dem Leserkreise auf Anzeigen, in welchem die Expedition als Auskunftsstelle angegeben ist, können nur dann beantwortet werden, wenn das nötige Rückporto beigefügt wird.

Geschäftsstelle d. Neuß-Grevenbr. Ztg., Neuß, M. Istas, Grevenbroich.

Junge Leute
bis zu 40 Jahren erhalten nach 4monatlich. Ausbildung durch staatl. geprüfte Lehrer Stellung als Verwalter, Rechnungsführer usw. auf Gütern usw. nachgewiesen. Erforderlich sind für Schulgeld und Pension ca. 450 M. Gesunde aussichtsvolle Laufbahn. Eintritt jeden Monat. Prospekt gegen 20 Pfg. in Marken.
Landwirtschaftlich. Technikum Münster i. W.

„Ein solch gutes Mittel gegen
Wunden
wie „**Saluderma**" habe ich noch nie kennen gelernt. Mein Arm war stark vereitert. Nur 2-malige Anwendung von „**Saluderma**" beseitigte sofort die Entzündung und Eiterung. Helene Stöhr." Dose 50 ₰ u. 1 ℳ (stärkste Form) bei **W. Becker,** Drogerie.

Bürgergesellschaft zu Neuss.

Unsere diesjährigen **Kirmesfestlichkeiten** finden wie folgt statt:

Sonntag, den 24. August, abends 9 Uhr:

Tanzkränzchen.

Montag, den 25. August, morgens 11 Uhr:

Musikalischer Frühschoppen.

Abends 9 Uhr:

FEST-BALL

(Gesellschafts-Anzug).

Es ladet zu diesen Festlichkeiten die verehrlichen Mitglieder und deren Angehörige ergebenst ein

Der Vorstand.

Zahn-Praxis

Hans Ed. Maatz
Fernsprecher 451
Büchel 22. Josten-Passage.

Für Ihr Geschäft sind billige
UNANSEHNLICHE DRUCKARBEITEN

keineswegs eine Empfehlung, wohl aber eine modern ausgestattete, gesohmackvoll gesetzte, sauber gedruckte, auf gutem Papier hergestellte Drucksache. Nur eine solche ist geeignet, überzeugend auf die Leistungsfähigkeit Ihrer Firma hinzuweisen. Solche Drucksachen fertigt in ein- u. mehrfarbiger Ausführung zu mässigen Preisen an die

GESELLSCHAFT FÜR BUCHDRUCKEREI
Gold. Medaille Neuss 1906 u. 1907.

Bekanntmachung.

Adolf Linden'sche Stiftung.

Diejenigen Eltern, die für ihre Kinder zur Erlernung eines Handwerks oder ähnlichen Erwerbszweiges aus obiger Stiftung unterstützt zu werden wünschen, wollen im Rathaus Zimmer 16, bis zum 23. d. Mts., vormittags den bezüglichen Antrag stellen und ihre Verhältnisse darlegen.

Neuß, den 15. Aug. 1913.

Der Bürgermeister:
Gielen.

J. Rustemeyer

Tel. 832 Neuss Erftstr. 2.

Schneider-Bedarfsartikel

en gros en detail

Specialität:

Damen-Jackettfutter in **Satin und Seide.** } **Passende Knöpfe** in grosser Auswahl. **Anfertigung von Knöpfen** in allen Grössen.

Damen- und Herrenbüsten.

Bonifatius-Sammelverein.

Die wichtige Aufgabe, die sich dieser Verein stellt, nämlich für die Kinder der Diaspora kath. Schulen zu errichten, bedarf nochmehr als bisher der Unterstützung. Diese kann auf die einfachste Weise geleistet werden durch die Sammlung von Dingen, welche doch für den Hausgebrauch wertlos geworden sind, insbesondere a) Silberpapier (Staniol), b. Kapseln, c) Bleiplomben, d) Zigarrenspitzen, e) Freimarken. Man werfe also diese Dinge nicht achtlos beiseite, sie haben für den Sammelverein noch großen Wert.

Sammelstellen sind bei Herren **Wilh. Kreiner,** Oberstr., **Josef Wankum,** Büchel, **Peter Jumbé,** Crefelderstr., **Franz Logen,** Bergheimerstr., **G. Dahmen,** Rheinstraße, **Wwe. Brüggen,** Kanalstraße, bei den Herren Geistlichen und Central-Stelle **Herm. Rodorigo,** Mühlenstr. 28.

Im Auftrage!
Steinweg-Piano
wie neu, schwarz, billigst zu verkaufen.
Maueishagen,
Josten Passag. Büchel 24

Putze mit Henkel's Bleich-Soda.

Leder- und Plüschsofa sehr billig zu verkaufen. Bergheimerstr. 65.

— **Fahrrad,** —
prachtv., freil. m. Rücktr. Gebirgsreifen, spottbillig zu verkaufen!
Furtherhof, Neußerfurth 58.

Ein guterh. Wagen,
zu jedem Geschäft geeignet, zu verkaufen.
Jos. Busch, Kaarst.

„Wenn ich doch nur früher gewußt hätte, daß Ihr Altbuchhorster Marksprudel ein so vorzügliches u. nachhaltig wirkendes Mittel bei
Husten
und Rachenkatarrh ist. Da ich Sängerin bin, hatte ich in jeder Beziehung schwer unter Erkältungen zu leiden und alles mögliche dagegen erfolglos versucht. Der qualvolle Husten raubte mir den Schlaf und meine Stimme litt auch sehr. Auf ärztlichen Rat trank ich Altbuchhorster Mark-Sprudel Starkquelle mit heißer Milch gemischt, nebenbei nahm ich immer Ihre so vortreffl. schmeckenden Altbuchhorster Mineral-Pastillen, wodurch der Auswurf sofort leichter u. lockerer wurde und der Hustenreiz gleich nachließ. Ich trinke den Marksprudel weiter, weil dadurch auch mein Kräftezustand sich zusehends hebt. Auch die Altbuchhorster Mineral-Pastillen fehlen mir jetzt nie mehr. Tiefsten Dank. T. Warin." Viele Aerzte und Professoren empfehlen die **Altbuchhorster Mineral-Pastillen** (a 35, 50 und 85 Pf.) zus. mit **Altbuchhorster Mark-Sprudel Starkquelle** (Fl. 95 Pf.) als natürliche hervorragend gute u. vertrauenswerte Mittel bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung und Erkältung. Echt in **Neuß:** bei **W. Becker,** Drog.; in **Grevenbroich: Wilhelm Sommer Nachf.,** Drogerie.

Frau M. Georgi, Görlitz, schreibt: „Ich erlaube mir ganz ergebenst mitzuteilen, daß ich eine große nasse
Flechte am Bein
hatte u. dieselbe durch Gebrauch v. **Obermeyer's Herba-Seife** beseitigte". **Herba-Seife** a St. 50 Pf., **80 % verstärktes Präparat** Mk. 1.—. Zur Nachbehandlg. **Herba-Creme** a Tube 75 Pf. Glasdose Mk. 1.50. Zu haben in **allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien.**

Landwirte
benutzen mit Vorliebe den Inseratenteil der **Neuß-Grevenbr. Ztg.**

Apollotheater Düsseldorf.
Direktion J. Gilbert.
16. bis 31. August cr.
„Kinokönigin"
Operette
von Jean Gilbert.

Kath. Gesellenverein
für kath. Gesellen von 17—26 Jahren.
Monatsbeitrag 50 Pfg
Sonntags u. Montags: Versammlungen mit Vorträgen.
Im Winter u. Sommer größere Veranstaltungen.
Das ganze Jahr hindurch: Unterrichtskurse und Fachabteilungen.
Wöchentlich: Kolpingsblatt.
Sparkasse.
Central-Krankenkasse
Sterbekasse
Wanderunterstützung
Eigenes Vereinslokal Sternstraße.
Anmeldungen beim Vorstand oder Präses im Gesellenhause.

Patent-Anwalt
Dipl. Ing. **M. Zoch** Tel. 5598
Düsseldorf Bismarckstr. 82

Jac. Lorenz,
Pianohaus,
— gegründet 1878. —
Crefelderstr. 66,
Telefon 318.
Gebrauchtes
Eichen-Pianino
billig abzugeben.



Empfehle
Herren- und Damenräder
auf **Teilzahlung,** gebr. werden in Zahlung genommen, sowie **Herren- und Damenräder leihweise.**
Keller, Rheinstr. 28.

Grabdenkmäler,
größtes Lager in Crefeld u. Umgegend, empfiehlt äußerst billigst
Hch. Platen, Crefeld, Gladbacherstr. 60, Zweiggeschäft Friedhofstr. 46—50
NB. Sonntags ist mein Geschäft nur in den gesetzlich erlaubten Stunden von 11—2 Uhr geöffnet.

Herren-Krone in Handarbeit, hochapart, decke, **Schmiedebronze,** w. Reklamestück ℳ 28. Direkt a. d. **Kronleucht.-Fabr. Thönis & Gförörer,** Kaldenkirch. Rhld. Alle übr. Kronen mit 33⅓ % Rabatt. Musterb. Nr. 520 kostl.



Schlacht-Geflügel
Für die **Kirmestage**
Poulets,
Poularden,
Suppenhühner
billigst.
Geflügelzuchtanstalt.

Mach. Sie ein. Versuch. Sie bleib. dauernd. Kunde. Schneeweiß. **Nasswäsche,** tadell. **Stärkew.** Gardwasch. und span. wie neu. **Pariser Neuwäscherei,** Capitelstraße 56.

— **Einmachgläser!** —
— **Wasch-, Tränk-** u. —
— **Blumen-Bütten.** —
H. Schmitz, Oberstr. 59.

Wie neu wird Jeder
mit **Bechtel's Salmiak-Gallseife** gewaschene Stoff jeden Gewebes, vorrät. in Pak. zu 45 u. 25 Pf. b.
H. Kilbinger. W. Becker, Neuß. M. Abels Grevenbroich

1 schwerkrag. Kuh
zu verkaufen.
Neukirchen Nr. 64.



Prima junge Schweine
abzugeben
Anton Münks, Broichhof.

9 Woche alte **Schweine** abzugeben
Kloeren, Löveling.